

Hermann Gustav Jaeschke

Variationen für Viola da Gamba und Piano-Forte über ein Thema aus der Oper "Jakob und seine Söhne in Egypten" von Étienne-Nicolas Méhul Militsch, nach 1840

Herausgeber: Günter von Zadow, Edition Güntersberg (G325), 2020 ISMN 979-0-50174-325-4, € 14,80

Carl Friedrich Abel

Concerto a Viola da Gamba Concertata G-Dur für Viola da Gamba, zwei Violinen, Viola und Basso, A9:2, rekonstruierte Fassung nach dem Violoncello-Concerto B-Dur WKO52 und dem Flöten-Concerto C-Dur WKO51

Herausgeber: Thomas Fritzsch und Günter von Zadow, Edition Güntersberg (G331), 2020 ISMN 979-0-50174-331-5, € 24,50

Im Jahre 2014 schloss die polnische Musikwissenschaftlerin Sonia Wronkowska die Katalogisierung einiger von ihr entdeckter Manuskripte ab. Die Sammlung war in der zweiten Hälfte des 18. Jh. von Joachim Carl von Maltzan (1733-1817), einem schlesischen Prinzen und Gambenspieler, begonnen und von seinen Erben bis weit ins 19. Jh. weitergeführt worden.

2016 veröffentlichte die Edition Güntersberg einige dieser Werke, vor allem aus dem 18. Jh., darunter 23 Werke von Carl Friedrich Abel.

Mit der vorliegenden erstmaligen Veröffentlichung von Hermann Jaeschkes Variationen für Viola da Gamba und Piano setzt die Edition Güntersberg den Schwerpunkt auf eine spätere Zeitspanne dieser Sammlung. Graf Maltzan unterstützte das Gambenspiel und Kompositionen für dieses Instrument bis weit ins 19. Jh. hinein. Die kürzlich erschienene CD von Thomas Fritzsch "The 19th-Century Viol" [...] enthält einige der Werke aus dem 19. Jh. aus der Maltzan-Sammlung, inklusive der Jaeschke-Variationen. Die CD beinhaltet auch ein Viola da Gamba-Konzert von Abel, welches Fritzsch und von Zadow aus zwei noch existierenden Versionen, eine für Cello und eine für Flöte, rekonstruiert haben.

Hermann Jaeschke (1818-nach 1846) war ein begabter Geigenspieler im Orchester des Maltzanischen Hofes. Er war von Geburt an blind und zu seiner Zeit berühmt dafür, das gängige Solo- und Kammermusikrepertoire auswendig spielen zu können. In seinem CD-Begleittext erwähnt Thomas Fritzsch einen Brief von Adolph Hesse an Louis Spohr, der einen Auftritt des blinden Virtuosen beschreibt. Komponiert wurden die Variationen für Viola da

Gamba und Piano über ein Thema einer Oper von Méhul, nachdem Jaeschke seine Studien 1840 abgeschlossen hatte. Der opulenten, romantischen Einführung folgen zwei Variationen voll eindrucksvoller Passagen im Stil von Louis Spohr, für einen professionellen Musiker nicht allzu problematisch. Dies ist eine Schreibweise, die, einmal einstudiert, effektiv aus dem Ärmel geschüttelt werden kann. Nach einem langsameren Teil mit einer Moll-Variation gibt das Finale dem Musiker wieder die Möglichkeit, die Zuhörer mit Brillanz zu begeistern. Dies ist ein sehr attraktives Stück, vor allem für Kammermusiker, die Zugriff auf ein zeitgenössisches Fortepiano und eine voll tönende Bassgamba haben, und außerdem die Fähigkeit besitzen, einen Mischklang zu erzeugen, in dem beide Instrumente gleichstark zum Zuge kommen. Die meisten von uns werden so einen Klang noch nicht gehört haben.

Thomas Fritzsch und Günter von Zadow bedauern generell die Seltenheit von Konzerten für die Viola da Gamba aus dem 18. Jh. – es gibt nur eine Handvoll davon – und haben versucht, unter den noch vorhandenen Konzerten für andere Instrumente auf deren Spur zu kommen. Seit Mitte des 20. Jh. haben Musikwissenschaftler vermutet, dass Abels Konzert in B-Dur für Cello vermutlich ein Arrangement aus einem Konzert für ein anderes Instrument war. Fritzsch und von Zadow weisen in ihrer Einführung darauf hin, dass eine andere Version desselben Stückes für Flöte in C-Dur existiert. Wäre es möglich, dass der Vorläufer dieser beiden Versionen ein unbekanntes Konzert von Abel für die Viola da Gamba ist? Von Zadow und Fritzsch haben sich für die Rekonstruktion der Orchesterstimmen vor allem auf die entsprechenden Teile des Cellokonzertes gestützt, während sie sich für die raffinierteren Rhythmen der Solostimme am Flötenkonzert orientiert haben und vermitteln so in ihrer neuen Edition einen umfassenden Einblick in die vorhandenen Quellen. Die Editoren haben entschieden, dass die Tonart G-Dur am besten für die Gamba passt. Dies ist ein frühes Werk, vermutlich aus Abels Dresdner Zeit. Das Konzert ist sehr unterhaltsam, aber nicht überragend. Als einfaches, gut klingendes Stück eignet es sich gut für jemanden, der die Gelegenheit hat, zum ersten Mal mit einem Streichorchester zusammen zu spielen.

Lisa Terry, Woodside, New York

*Übernommen und übersetzt mit Erlaubnis der Viola da Gamba Society of America. Dieser Artikel erschien ursprünglich in den VdGSA News, Vol. 58, No. 2 (Frühling 2021).*